„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Straße, Regina.

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries ... $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina.

18. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 25. März 1925 | 12 Seiten | Nummer 20

Der Kampf um die Herrschaft auf dem Atlantischen Ozean

Canadisches Unterhaus billigt Haltung der Regierung.

Ottawa. — In der letzten Thronrede hat die Regierung in programmatischer Form ihre Absicht angekündigt, den Kampf gegen die Willkürmacht des nordatlantischen Schiffahrtskonzerns aufzunehmen, weil dieser durch seine enorm hohen Transportraten den canadischen Ausfuhrhandel in nicht geringem Maße schädigt. Die Folge davon ist ein Vertrag der canadischen Regierung mit Sir William Petersen, um auf diese Weise einen Schiffsdienst auf dem nordatlantischen Ozean zu betreiben, der durch niedrigere Transporttarife der Regierung die Kontrolle in dieser wichtigen Angelegenheit in die Hände geben soll.

Da bei dieser Frage große Kapitalinteressen eine starke Rolle spielen, ist die Debatte darüber mit ziemlicher Lebhaftigkeit geführt worden. Ihren Höhepunkt erreichte sie, als am letzten Freitag bis tief in die Nacht hinein die Mitglieder des Unterhauses die Frage diskutierten. Der Aussprache lag eine Regierungsresolution zu Grunde, in welcher der Kontrakt mit Sir William Petersen gebilligt wurde. Die Resolution wurde mit 133 gegen 38 Stimmen gutgeheißen, wobei die Progressiven mit den Liberalen gingen. Ein konservativer Gegenantrag, der den Regierungsvorschlag als wertlos und kostspielig verurteilte und die Frage der Herabsetzung der Ozeanraten als Angelegenheit einer britischen Reichskonferenz bezeichnete, wurde abgelehnt.

Der erste Redner im Laufe der Freitagsdebatte war der Liberale F. S. Cahill von Pontiac. Er erklärte es als ganz töricht, wenn man Canada das Recht absprechen wolle, die Tarife für seine Ein- und Ausfuhren zu kontrollieren. Meighen habe die Verwendung der Handelsmarine der canadischen Regierung im nordatlantischen Ozean vorgeschlagen. Warum habe er das nicht ausprobiert? Tatsache sei eben, daß die Handelsmarine der canadischen Regierung nicht in einen erfolgreichen Wettbewerb eintreten könne.

Der Konservative James Arthurs von Parry Sound meinte, es bestehe keine Notwendigkeit für den Plan der Regierung und es sei kein Beweis dafür vorhanden, daß das vorgeschlagene Heilmittel sich als wertvoll erweisen werde. Die Regierungsmitglieder, die darüber schon sprachen hätten die Handelsmarine mit Schmutz beworfen.

Der Progressive Donald M. Kennedy von West-Edmonton wollte auch keinen vernünftigen Grund für die Ratifizierung des Petersen-Vertrages erkennen und zweifelte gleichfalls daran, ob er der Regierung die gewünschte Kontrolle über die Ozeanraten einbringen werde. Aehnliche Bedenken äußerte auch der Unabhängige J. T. Shaw von Calgary-West. Er bezeichnete es als zweifelhaft, ob 10 Schiffe der Petersen-Linie, die mit der C. N. R. und der Handelsmarine der canadischen Regierung zusammenarbeiten, das Ziel erreichen würden.

Premier Mackenzie King erklärte sobald die Resolution angenommen sei, solle ein zu diesem Zwecke eingesetztes Spezialkomitee sich mit der Frage befassen. — Das wurde denn auch nach Annahme der Resolution beschlossen.

Verschmelzung von Progressiven und Labors.

Ottawa. — Die Progressiven, die in der letzten Session wegen ihrer radikaleren Einstellung sich von der Hauptgruppe losgelöst und eine eigene Gruppe gebildet haben, sind nun daran gegangen, sich mit den beiden Arbeiterabgeordneten zu verschmelzen, wodurch sie die Zahl 13 erreicht haben. Diese Gruppe beansprucht nun, auch in den Komitees des Hauses Vertreter zu erhalten.

Die gewaltige Sturmkatastrophe in den Ver. Staaten

Ueber 800 Tote und 3000 Verletzte

St. Louis, Mo. — Das südliche Illinois wurde am 19. März durch einen Wirbelsturm und durch Feuer verheert. Die Totenzahl geht in die Hunderte. Der Eigentumsschaden beträgt viele Millionen. Ganze Orte sind fast total zerstört. Von De Soto und Gorham ist kaum mehr etwas übrig. West Frankfort und Murphysboro, wo der Orkan am heftigsten war, sind zum Teil vernichtet. Der Schätzung nach sind ungefähr 20,000 Personen ohne Heim.

Die todbringenden Winde brachen um 4 Uhr am Mittwoch über Annapolis, Mo., herein, dem ersten Orte in dem Sturmpfad. Häuser wurden umgerissen, Bäume entwurzelt, Trümmerstücke durch die Luft geschleudert. In jenem Ort starben nur drei Leute, eine erhebliche Zahl ist aber verletzt. Das eigentliche Unheil kam, als der Sturm über das südliche Illinois hereinbrach. In dem Todespfad befanden sich die wichtigen Städte von „Egypt", wie jene Gegend genannt wird. Ein Drittel von West Frankfort ist verheert. Brände erhöhten das Elend. 300 Häuser liegen dort in Trümmern. 85 Leichen sind geborgen. Murphysboro ist nahezu vernichtet. Die wenigen noch übrig gebliebenen Gebäude fielen den Flammen zum Opfer, die nicht gehemmt werden konnten, weil der Sturm die Wasserzufuhr zerstört hatte. Verschiedentlich wurde Dynamit zur Hemmung der Flammen verwandt. Von den 150 Toten in De Soto waren etwa die Hälfte Schulkinder. Der Wirbelsturm zerstörte ein Schulhaus, wo 200 Zöglinge untergebracht waren, gänzlich. 88 Leichen sind aus den Trümmern dieses Gebäudes entfernt, verschiedene Schüler noch vermißt. In Gorham kamen 35 Personen beim Sturm ums Leben. Nur wenige Häuser stehen noch. Die Opfer sandten verzweifelte Hilferufe aus. Außer diesen größeren Städten sind etwa 20 kleinere Gemeinwesen vernichtet. Die genaue Zahl von Toten und Verletzten wird wohl erst in mehreren Tagen bekannt. Zu diesen kleinen Gemeinden gehört Parrish, Ill., wo der Sturm besonders heftig war.

Die Totenzahl im südwestlichen Indiana durch den Wirbelsturm, der seine Kraft in Princeton, Ind., erschöpfte, wird auf 150 bis 200 veranschlagt. Hunderte sind verletzt, der Sachschaden geht in Millionen. In Griffin, Ind., wurden nach Berichten 100 getötet und ebensoviele verletzt. Dies macht Zweidrittel der Bewohnerschaft aus.

Nach Berichten aus Sumner Co., Tenn., wurden bei dem Wirbelsturm in dem County 50 Menschen getötet und ungefähr 100 verletzt. Nach verschiedenen Dörfern, die der Sturm zerstört haben soll, wurde kurz nach Mitternacht von Nashville aus Hilfe gesandt.

Nach Berichten kamen in Princeton, wie feststeht, 20 Menschen um. 25 bis 30 Leichen liegen möglicherweise noch unter Trümmern. 100 Personen sind verletzt. 20 bekannte Tote hat Griffin. Viele andere kamen aber vermutlich bei einem Brande um, der unter den Trümmern von Gebäuden ausbrach. In Owensville sind 5 bis 20 als tot gemeldet, 30 verletzt.

Der größte Lebensverlust war in Griffin, 30 Meilen nordwestlich von Evansville. Von der Bevölkerung von 800 sind ungefähr 750 vermißt. 300 Häuser sind zerstört. Bei dem Brand unter den Trümmern kamen unbeschreibliche Schreckensszenen vor. Man fürchtet, daß viele Verletzte in den Trümmern ihrer Häuser verbrannt sind. Die Werkstätten der Südbahn in Princeton wurden mit einem Verlust von einer Million zerstört. Die meisten Arbeiter waren nach Hause gegangen, nur zwei in den Werkstätten sollen umgekommen sein. Von 80 Angestellten einer Fabrik in Princeton sind nur 50 gefunden. Der Eigentumsverlust in Princeton wird auf zwei Millionen veranschlagt. Der Sturm hob Wohnhäuser und andere Gebäude empor und verwandelte sie in Brennholz. Zuschauer schildern den Wirbelsturm als eine grünlich aussehende Wolke, die vom Westen heranzog. Der auf die Gebäude einbrechende Tornado und der Wind verursachten einen furchtbaren Lärm. Hunderte eilten angsterfüllt auf die Straßen.

Nach den letzten Berichten beläuft sich die Zahl der Toten auf 811 und die der Verletzten auf nahezu 3000.

Gefahr für den Weltfrieden

Singapore-Projekt von britischer Opposition verurteilt.

London, 23. März. — Im Laufe der Verhandlungen im Unterhaus über das Marinebudget entwickelte sich eine erregte Debatte über den Singapore-Flottenstützpunkt. Von Seiten der Laboristen und Liberalen wurde das Projekt als eine Gefahr für Japan und den Weltfrieden aufs schärfste verurteilt, während der Erste Lord der Admiralität Bridgeman und andere Mitglieder der Regierung geltend machten, der Singapore-Flottenstützpunkt sei einfach als Verteidigungsmaßnahme gedacht und sei benötigt zum Schutz der großen britischen Handelsrouten, berge aber weder für Japan noch für irgend eine andere Macht eine Gefahr in sich.

Das bürgerliche Haupt der Admiralität führte aus, es sei beabsichtigt, während der nächsten drei Jahre ein schwimmendes Dock — eines jener, die von Deutschland abgetreten werden mußten — in der Wasserstraße zwischen der Insel und der Johore-Halbinsel anzulegen. Dieses Dock werde imstande sein, die größten Kriegsschiffe aufzunehmen. Auch ein Trockendock sei in Aussicht genommen, doch werde dessen Bau erst in einem oder zwei Jahren in Angriff genommen werden.

Der Arbeiterführer und frühere Premier MacDonald legte besonderen Nachdruck auf die Wirkungen, welche das Projekt auf die Völker des Fernen Ostens haben müsse, die bereits von einem Krieg zwischen der weißen und gelben Rasse sprächen. Auch sei der russische Einfluß im Fernen Osten nicht außer Acht zu lassen. MacDonald fragte den Ersten Lord der Admiralität, ob er von der projektierten Einberufung einer großen allorientalischen Konferenz der Nationen des Fernen Ostens gehört habe.

MacDonald erklärte, das Haus sollte sich keiner Täuschung hingeben und sich bewußt werden, daß Australien damit rechne, Singapore werde zur Basis der Flotte des Stillen Ozeans ausgestaltet werden, wie Portsmouth Basis der Heimflotte sei. Weiter behauptete er, die Verwerfung des Singapore-Projekts durch die Arbeiterregierung habe zur Entwerfung des Genfer Sicherheits-Protokolls geführt. Allgemein sei in Genf bekannt gewesen, daß nur durch die Verwerfung der Singapore-Flottenbasis die Einwilligung der übrigen Nationen zur Einberufung einer weiteren Abrüstungs-Konferenz zu erlangen gewesen sei.

Der frühere Arbeiter-Premier behauptete, die von den Konservativen verfolgte Politik treibe auf einen weiteren Krieg zu.

Um die Schulden des Zarenregimes

Teilweise Anerkennung der russischen Vorkriegsschulden.

Paris 23. März. — Der Zweck der Reise des Prof. Preobrajenski nach Paris ist, „eine vernünftige Totalsumme der Vorkriegsschulden Rußlands an Frankreich, wenn möglich, festzustellen," erklärte der Sowjet-Botschafter Leonid Krassin dem Ausland-Redakteur des „Journal". „Für uns ist es nicht möglich, die Schulden des Zaristen-Regime anzuerkennen," sagte Krassin. „Die russische öffentliche Meinung ist dagegen und wir müssen einen Ausgleich finden. Ich persönlich bin bereit, mein Möglichstes aufzubieten. Die Hauptsache ist, die Interessen aller kleinen Bondsinhaber sicherzustellen — jener Leute, die zum Nennwert kauften. Die gesamte Schuld aber muß einer Reduktion unterworfen werden, im Hinblick auf die Entwertung des Francs und auf den Verlust des polnischen Gebiets, in welchem der größte Teil der geliehenen Gelder für den Bau strategischer Eisenbahnen und Festungen verausgabt wurde. Russisches Eigentum in Frankreich beschlagnahmt; russisches Gold von Berlin fortgeschafft, wohin es unter den Bestimmungen des Vertrages von Brest-Litowsk gebracht war; Gebäude und private Bankkontos im Betrage von mehrere Hundert Millionen, dies alles muß in Anrechnung kommen. Der Zweck der Preobajanski-Mission ist, Rußlands Schulden an Frankreich in einer vernünftigen Totalsumme zusammenzustellen. Später werd uns die Aufgabe obliegen, in engster Zusammenarbeit mit der französischen Regierung eine zweckdienliche Lösung zu finden, die sich jedoch auf wirtschaftlichen Beistand für Rußland stützen muß. Ich wiederhole, daß ich mein Möglichstes tun werde, um zu dem Gelingen beizutragen, doch muß von uns nicht das Unmögliche verlangt werden. Ich hoffe, auf der anderen Seite die gleiche Gesinnung zu finden. Unsere innere Lage gestaltet sich mit jedem Tage besser und wir sind unserer Zukunft sicher."

Keine Verteilung der Alkoholprofite in Alberta

Premier Greenfield gibt eine Erklärung ab.

Edmonton.—Premier Greenfield machte in der Legislatur die Mitteilung, daß die Regierung nicht die Absicht habe, die Alkoholprofite mit den Munizipalitäten der Provinz zu teilen, wie im letzten Jahre versprochen wurde. Für die neue Haltung der Provinzialregierung von Alberta werden folgende Gründe angegeben:

1) Die Provinz ist heuer selbst mit Hilfe der Alkoholprofite, die auf $1,600,000 für 1925 geschätzt werden, nicht in der Lage, ihren Haushalt ins Gleichgewicht zu bringen.

2) Wenn die Verteilung der Gewinne vorgenommen würde, müßte die Regierung zur Auferlegung weiterer Steuern greifen, um den Fehlbetrag in den Provinzialeinnahmen zu decken.

Im letzten Jahr habe man den Vertretern der Munizipalitäten zu verstehen gegeben, daß sie einen Teil der Gewinne von 1925 bekommen würden. Im Jahre 1924 seien aber aus den angeführten Gründen keine Profite verteilt worden, da das Gesetz noch im Stadium der Erprobung stehe, aber von 1925 könnten die Munizipalitäten einen angemessenen Anteil erwarten. Ein festes Versprechen lasse sich nicht machen, soweit die Größe des Anteils in Betracht komme, aber mindestens 35 Prozent von der Gesamteinnahme solle der Provinzialverwaltung zu Gute kommen.

Die zweite Wheat Pool-Zahlung

Es ist leicht verständlich, daß bei der großen Mitgliederzahl und bei der schwierigen Berechnung der einzelnen Beträge die zweite Wheat Pool-Zahlung nicht mit der von vielen Farmern gewünschten Schnelligkeit erfolgen kann. Aber dennoch ist zu hoffen, daß bald alle in den Besitz des dringend benötigten Geldes gelangen. Viel davon wird für die Frühjahrsbestellung verwendet werden. Aber bei den meisten wird doch noch soviel übrig bleiben, daß nebenbei auch die Zeitungsschulden beglichen werden können. In der Regel handelt es sich ja nicht um große Summen, namentlich wenn der Leser es sich zur Regel macht, in jedem Jahr seine $2.50 an uns einzuschicken. Wer dagegen Jahr für Jahr sein Abonnementsgeld schuldig bleibt, muß eines Tages erleben, daß ihm eine größere „Courier"-Rechnung ins Haus fliegt oder daß gar die Zustellung der Zeitung unterbleibt. Darum möchten wir allen unseren Freunden den guten Rat geben, in den nächsten Tagen einmal ihren gelben Zettel zu betrachten, der ihnen sagt, wie weit ihr Abonnement in Ordnung ist. Mancher hat vielleicht auch eine unbezahlte „Courier"-Rechnung in einem Winkel liegen, die er sich noch einmal vor Augen und zu Gemüte führen kann. Dann heißt es: Geldbeutel auf und zahlen!

Der „Courier" ist gewiß ein angenehmer Gläubiger (Creditor), der oft ein oder zwei Jahre ein Auge zudrückt und dem Schuldner eine Gnadenfrist gewährt, wenn er nur durch Einsendung von etwas Geld immer wieder seinen guten Willen zur Abtragung seiner Schuld zeigt. Aber der „Courier" ist auch ein Geschäftsunternehmen, das nicht von freundlichen Wünschen und schönen Lobesworten existieren kann. Die Herstellung der Zeitung, die Anschaffung des Papiers und die Bezahlung der Angestellten erfordern Woche für Woche große Summen. Wie soll aber das Geld dafür aufgebracht werden, wenn dieser und jener Abonnent sich um die Bezahlung seines Lesegeldes herumdrücken will? Mancher, der schon unseren technischen Betrieb besichtigt hat, meinte, nun könne er verstehen, warum jeder Dollar Lesegeld notwendig ist.

Wer sich die Unannehmlichkeit ersparen will, daß eines Tages sein lieber Hausfreund, der „Courier", ausbleibt, wird in den nächsten Tagen am besten seine Rückstände begleichen. Am sichersten geht immer jener, der regelmäßig sein Abonnement in Ordnung bringt.

Bierverkauf per Glas in Vancouver

Starker Andrang in den Hotels.

Vancouver. — Am letzten Samstag wurden die Bierschankstätten in 18 Hotels von Vancouver eröffnet. Ueberall fanden sich Mengen von durstigen Bürgern ein, die das erfrischende Naß in behaglicher Weise schlürfen wollten.

Da ist es begreiflich, daß die Brauereien mit Hochdruck arbeiten mußten, um die Sehnsucht der durstigen Kehlen zu stillen. Von einer hiesigen Brauerei wurden 83 halbe und 13 ganze Fässer gleichzeitig geliefert.

Das Bier wird zu 10 Cents per Glas verkauft und in solchen Mengen am Samstag vertilgt, daß an dem einen Tag mehr konsumiert wurde als an anderen Tagen während der letzten Jahre. Der Ansturm war derart überraschend groß wie er wohl in anderen Geschäftshäusern der Stadt niemals erlebt wurde.

Die Hotelbesitzer wurden erst am Freitag davon verständigt, daß am nächsten Tage ihre Lizens in Kraft trete. Da hieß es nun, ohne Zögern die letzten Vorbereitungen für den großen Tag zu treffen, wozu verschiedene Arbeiten zu bewältigen waren.

Trotz des starken Geschäftsganges, der die weißbeschürzten Kellner mit den schäumenden Gläsern immer auf den Beinen hielt, wurden aber keine Fälle von Trunkenheit bekannt, was gewiß der Vernunft der Bürger von Vancouver ein ehrenvolles Zeugnis ausstellt.

Die Gäste sitzen nun, wie es auch bei uns im alten Lande der Fall war, bequem an Tischen, was zwar die Bedienung im Gegensatz zur Bar etwas verlangsamt, aber auch den Vorteil hat, daß die Trinker in aller Gemütsruhe ihren „Stoff" verdauen können.

(Anmerkung der Redaktion: Unsere werten Leser im vorläufig noch „trockenen" Saskatchewan könnten zu der irrigen Meinung kommen, daß es sich bei der obigen Schilderung um ein Märchen aus „Tausendundeine Nacht" oder um einen verfrühten Aprilscherz handele. Aber, wie kann man nur so etwas annehmen! Es gibt tatsächlich noch Bierausschank per Glas in Canada, wenn auch nicht in Saskatchewan. Und die obige Schilderung ist wirklich eine sinngemäße Uebersetzung des „offiziellen" Berichtes aus Vancouver, wo sich nun die ehrsamen Bürger mit ruhigem Gewissen in den Schankstätten der Hotels ein „Gläschen" genehmigen dürfen. Hoffentlich können wir später einmal auch in Saskatchewan ein solches Eröffnungsfest feiern, um das wir gewiß alle die Stadt Vancouver aufrichtig beneiden.)

Marx wieder zurückgetreten

Berlin, 22. März. — Marx hat kurzerhand als Ministerpräsident von Preußen zum zweiten Male resigniert. Als Grund dieser Haltung gab er an, er habe sich außer Stande gesehen, ein Kabinett zu bilden, das im Landtag über eine absolute Mehrheit verfügen würde.

Dr. Marx ist bekanntlich ein Kandidat des Zentrums für die Präsidentschaft des Deutschen Reiches, und offenbar war er der Ansicht, daß seine Chancen auf Erwählung unter den derzeitigen Umständen durch seine Stellung als Ministerpräsident Preußens nicht gerade gefördert werden dürften.

Der preußische Landtag will es nun mit einem „Geschäfts-Ministerium" versuchen.

Polnisch-litauische Grenzkämpfe

Paris, 22. März. — Die hiesige litauische Gesandtschaft veröffentlicht eine Mitteilung ihrer Regierung, in der behauptet wird, daß eine polnische Grenzpatrouille am letzten Montag litauische Grenzwächter in der Nähe von Sirvintal ohne Veranlassung angegriffen und gedroht haben den Distrikt zu besetzen, wenn ihn die Litauer nicht räumen sollten.

Die litauische Regierung verlangt vom Völkerbund, den polnischen Grenzüberfällen Einhalt zu tun und fordert die Freilassung dreier litauischer Soldaten, die Montag Abend von den Polen gefangen genommen wurden. Nach der Schilderung der litauischen Gesandtschaft wurden die an der Grenze stationierten litauischen Soldaten von der polnischen Patrouille, die auch Kavallerie einschloß und zehn Maschinengewehre mitführte, überrascht und von der Grenze zurückgetrieben. Beim Gegenangriff fielen drei litauische Soldaten in die Hände der Polen. Die Gesandtschaft erklärt, daß die litauischen Streitkräfte die Grenze nicht überschritten, doch sei der Befehlshaber in dem Sirvintaler Distrikt angewiesen worden, die Polen zu warnen, daß die Litauer das Territorium verteidigen würden.

Neuer Wheat Pool Drive

Ziel: Weitere 2 Millionen Acker.

Von der Hauptstelle des Saskatchewan Wheat Pool wird dem „Courier" mitgeteilt:

Der Saskatchewan Wheat Pool befaßt sich jetzt mit der Ausarbeitung von Plänen, um die Mitgliederzahl zu vermehren und zwei Millionen weitere Acker zu gewinnen.

Revidierte Kontrakte, durch welche die Notwendigkeit der Benützung der „Waiver Form" beseitigt wird, sind bereits gedruckt und werden im Laufe der Woche an alle Delegaten und an die Wheat Pool-Komitees versandt werden.

Infolge des Zustandes der Wege wird es nicht möglich sein, vor der Saat einen „Drive" über die ganze Provinz hin zu unternehmen. Die Wheat Pool-Komitees werden aber in der Lage sein, die örtlichen Verhältnisse nach besten Kräften auszunützen und die Vorbereitungen für eine große Agitation zu treffen.

Der Entwurf für den Kontrakt des Futtergetreide-Pools ist jetzt fertiggestellt. Er wird innerhalb der nächsten zwei Wochen ebenfalls in den Händen der Lokalkomitees sein. Nach Beendigung der Saat wird die Zeichnung in vollen Gang kommen.

Das Defizit der C.N.R.

Ottawa. — Nach einer Mitteilung von Hon. G. P. Graham, dem Eisenbahnminister, betrug der Fehlbetrag der Canadian National Railways im letzten Jahre annähernd $57,000,000 gegenüber $52,779,350 im Jahre 1923. Die Schulden der Eisenbahn nahmen um $118,165,686 zu.

Wird Ludendorff Präsidentschaftskandidat?

Berlin, 23. März. — Ein weiterer, der achte, Kandidat für die Präsidentschaft des Deutschen Reiches dürfte demnächst aufgestellt werden. Die National-Sozialisten (die Hitlerleute), die den äußersten Flügel der Rechten bilden, haben beschlossen, General Erich Ludendorff als ihren Bannerträger für die kommende Wahl aufzustellen.

Riesige Feuersbrunst in Tokio

Tokio, 23. März. — Die verheerende Feuersbrunst, die den nordöstlichen Stadtteil heimsuchte, hat, wie jetzt festgestellt ist, 2000 Häuser eingeäschert. Ungefähr 300 Personen trugen Verletzungen davon, vermißt werden 20 Bewohner und 10,000 Obdachlose mußten Unterkommen in anderen Stadtvierteln suchen. Der materielle Verlust wird auf 5,000,000 Yen berechnet. Die Mehrzahl der Baulichkeiten in dem verheerten Stadtteile waren kleine Wohnhäuser, kleine Fabrikanlagen, Schulgebäude und Tempel.

Lord Curzon tot

London, 20. März. — Marquis Curzon of Kedleston, Lordoberhaupt des Rates, ist heute früh gestorben. Seine Aerzte waren die ganze Nacht an seiner Seite. Sie waren überzeugt, daß die Donnerstagabend beobachteten Zeichen den nahenden Tod bedeuten.

Lord Curzon verkörperte den Typus des herrschenden Aristokraten. Er war für das öffentliche Leben und die Politik erzogen und bekleidete fast jedes hohe Amt unter der Krone außer der Stellung des Premierministers. Curzon, in Eton und Oxford ausgebildet, machte nach seinem Abgang von der Universität ausgedehnte Reisen und trat nach seiner Rückkehr im Jahre 1885 in die Politik. Im Laufe seiner verschiedenartigen Dienste wurde er zu einem Mitglied der Koalitionsregierung von Lloyd George während des Krieges ernannt und im Jahre 1916 Führer im Oberhause. Im Jahre 1919 wurde er Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten. Der Sturz der konservativen Regierung machte dieser Tätigkeit ein Ende.

Lord Curzon war am 11. Januar 1859 in Kedleston geboren und zweimal verheiratet. Beide Ehefrauen waren Amerikanerinnen.

Beachten Sie

auf Seite 2 unsere Editorialartikel:

„Canada als Zweisprachenland"

und

„Feindselige Haltung der Kriegsveteranen gegen fremdländische Einwanderung."